



Leser Club Luzern, Luzern



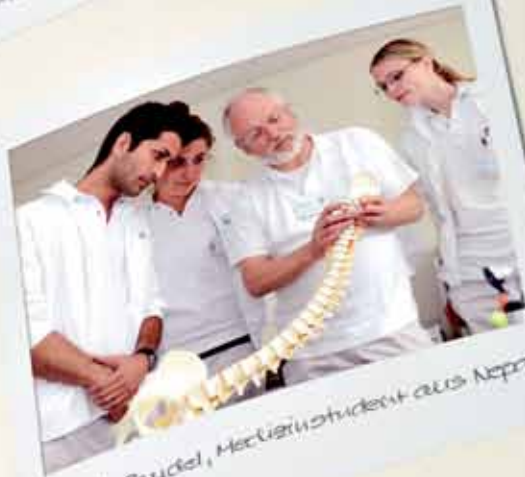
Samantekum, Kloten AG



BSI, Jona, Roggenbach AG



Lernende MTEA (medizinisch-technische
Biologie), Basel



Alwin, Pöschel, Mecklingerstrasse, a. d. Nappel



fenaco Zentralschweiz



Aktion de Sementene, d,
Zürich, Schweiz, Wallis



Zivella AG, u



Dr. Ketianna Pradanasari Wirawan, Indonesien



Pflegesymposium
im SPZ Wetzlar



By Luzern



mit Gästen, Rollstuhl AG

Selber sehen - und verstehen

Was heisst ganzheitliche Rehabilitation von querschnitt-
gelähmten Menschen? Wer ist daran beteiligt? Wie steht es
um die Chancen der Wiedereingliederung von Betroffenen?
Antworten auf verschiedenste Fragen erhalten Tausende
aus nah und fern jährlich beim Besuch der Institutionen
der Schweizer Paraplegiker-Gruppe in Nottwil. Und sie ent-
decken dabei Unerwartetes wie auch Berührendes.

Text: Christine Zwygart | Bilder: Walter Eggenberger, Beatrice Felder und Astrid Zimmermann-Boog

Gut 11 000 Menschen besuchen die Institutionen der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) Jahr für Jahr. Da sind Ärzte, Pfleger und Therapeutinnen, die sich in Fachgebiete vertiefen möchten. Lernende diverser Branchen schauen sich das Zentrum an, um ihr Wissen rund um Querschnittlähmung zu festigen. Spezialisten aus dem Gesundheitswesen bilden sich

hier an Kongressen weiter, Interessierte werden im Umgang mit Rollstuhlfahrern sensibilisiert. Und an Führungen werfen Laien wie Profis einen Blick hinter die Kulissen eines Betriebs, in dem über 1400 Menschen aus 50 Nationen in 80 verschiedenen Berufen zum Wohle von Para- und Tetraplegikern arbeiten. Was bewegt all diese Besucher, nach Nottwil zu kommen? Und welche Eindrücke nehmen sie mit nach Hause?

Fachwissen weitergeben

Prof. Hans Myburgh und Dr. Erich Mennen sind beeindruckt. Die südafrikanischen Gastärzte begleiten im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) für ein paar Tage Tetrahand-Spezialist Prof. Jan Fridén. «Wir wollen für unsere Patienten nur das Beste. Also kommen wir nach Nottwil, um

von den Besten zu lernen», sagt Myburgh, der seit einem Motorradunfall selber im Rollstuhl sitzt. Die beiden Mediziner arbeiten in Pretoria in einer Klinik, die eine Abteilung für Patienten mit Rücken- und Kopfverletzungen betreibt. Im SPZ haben sie viel über Operations-Techniken und die anschliessende Rehabilitation gelernt. «Die Patienten werden hier nach dem Eingriff viel früher mobilisiert als bei uns», erklärt Mennen. Jan Fridén ist es wichtig, seine Erfahrung weiterzugeben. Weltweit arbeiten nur 80 Ärzte auf dem Gebiet der Tetrahand-Chirurgie. «Wir operieren in einem heiklen Bereich, bei dem keine Fehler passieren dürfen.» Neuste Methoden und Erkenntnisse auszutauschen, erachtet er deshalb als Verpflichtung.

Neue Eindrücke hat in Nottwil auch Amrit Paudel gesammelt. Der 26-jährige Nepalese studiert Medizin und interessiert sich für die Arbeit mit Querschnittgelähmten. Während eines Monats hat er hier gelernt, wie Behandlung und Rehabilitation organisiert sind. «In meinem Heimatland gibt es keine Krankenversicherung, die Patienten müssen alles selber bezahlen.» Deshalb seien viele in einem schlechten gesundheitlichen Zustand. Es fehle auch an Rollstühlen und Medikamenten. «Für mich ist faszinierend zu sehen, wie unabhängig und mobil Gelähmte in der Schweiz leben.» Amrit möchte nun versuchen, die Situation für Para- und Tetraplegiker in Nepal zu verbessern. Ein Problem aber bleibt: «Uns fehlt eine Stiftung, die im Notfall bei finanziellen Problemen einspringt.»

In der Urologie ist Dr. Rosiana Pradanasari Wirawan am Werk. Die Ärztin aus Indonesien hat in ihrer Klinik in Jakarta ein neues Gerät erhalten, mit dem sie Blasen auf Harnstörungen prüfen kann. «Hier vertiefe ich nun mein Wissen, wie diese Untersuchung korrekt durchgeführt und wie die Resultate interpretiert werden.» Sie habe von Prof. Jürgen



Pannek, Chefarzt der Neuro-Urologie, viele Tipps erhalten, die sie daheim nun anwenden und an ihre Kollegen weitergeben will.

Mitglieder werben

160 Mitarbeitende aus allen Hierarchiestufen und Bereichen zeigen interessierten Gästen den Betrieb in Nottwil. Sie bringen ihre ganz eigenen Sichtweisen ein, erzählen aus ihren Erfahrungen und Erlebnissen. «Jede Führung ist somit einzigartig», umschreibt Elvira Brändli, Verantwortliche für Unternehmensbesichtigungen. Rund die Hälfte der Besucher setzt sich aus Mitgliedern von Vereinen, Verwaltungen und Firmen zusammen, je ein Viertel entfällt auf Jugendliche und Personen aus Pflegefachschulen.



«Die Weiterbildung im SPZ ist wichtig für meine persönliche Entwicklung. Dabei entstehen auch wertvolle Kontakte zu Berufskolleginnen.»
Cornelia Müller, Gemeindegemeinschaftswestere Spite, Stein AR



«Mein Team soll erkennen, dass das Leben im Rollstuhl viel mehr beinhaltet als «nur» nicht mehr gehen zu können.»
Cornelia Allenbach, Einsatzleiterin, Aktion «Sonnenblume», Zivilschutz Wallis



«Sollte ich jemals in eine Notsituation kommen, bin ich froh zu wissen, dass die Spezialisten im SPZ alles tun würden, um mir zu helfen.»
Georg Reschke, Kurs-/Technischer Leiter, Samariterverein Kaisten AG

Karl Emmenegger war viele Jahre Leiter der Berufsfindung im SPZ und macht weiterhin «hautnahe» Führungen. Seit einem Autounfall vor 34 Jahren ist er selber querschnittgelähmt und erzählt anschaulich, was dies bedeutet: «Um ein Leben im Rollstuhl führen zu können, muss man zuerst wieder Vertrauen in sich selber fassen.» Und genau dazu sei das SPZ da. Es macht den Besuchern Eindruck, wenn Emmenegger erzählt, er sei 1,98 Meter gross und schmunzelnd anfügt: «Eigentlich schaue ich auf Sie alle hinunter.» Mit ihm sind heute Gäste der Fenaco – einer Genossenschaft der Landwirte – unterwegs. Der Rollstuhlfahrer plaudert, zeigt, erläutert. Und seine Worte kommen an. «Er hat uns eindrücklich dargelegt, was es bedeutet, nicht mehr gehen zu können», sagt Pia Gerber, Leiterin Regionalsekretariat Fenaco Zentralschweiz. Seine Geschichten hätten Verständnis gefördert und sie auch sensibilisiert. Trotz der Schwere der Thematik, fällt vielen Besuchern die unaufgeregte, heitere Stimmung auf, die im SPZ herrscht – und die sie hier so gar nicht erwartet haben. So sagt Tony Maeder, Präsident Lions Club Luzern Reuss, nach der Führung: «Uns hat ergriffen, wie die Menschen trotz schweren Schicksalsschlägen eine enorme Lebensfreude und eisernen Willen zur Selbstständigkeit ausstrahlen.» Andere Besucher haben eine fachliche Nähe zum SPZ, so wie Georg Reschke: Er macht ein Praktikum im Rettungswesen. Ihn interessiert, «wie es mit Patienten weitergeht, die ich mit Verdacht auf Querschnittlähmung eingeliefert habe». Von den Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten ist er überwältigt: «Die Betroffenen werden hier enorm gefor-



Hinter die Kulissen schauen

Das Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) und das Guido A. Zäch Institut (GZI) in Nottwil sind beliebte Orte der Begegnung. Wer gerne einen Blick hinter die Kulissen der renommierten Spezialklinik für querschnittgelähmte Menschen und anderer Bereiche werfen möchte, dem stehen, unter anderem, dreimal pro Woche – Mittwoch, Donnerstag, Freitag, jeweils nachmittags – Unternehmensbesichtigungen offen. Dabei werden in der Programmgestaltung, nach Möglichkeit, auch besondere Wünsche von Fachberufs-Gruppen, Studierenden, Lehrpersonen usw. berücksichtigt. Das Mindestalter beträgt 14 Jahre und Anmeldungen sollten mindestens zwei Monate im Voraus erfolgen.

Anmeldung: www.paraplegie.ch, Rubrik Unternehmensbesichtigungen

Besuchern sowie Veranstaltern von Anlässen stehen in Nottwil auch zahlreiche Dienstleistungen sowie Einrichtungen zur Verfügung: Hotelzimmer, Studios, Restaurants, Kongress- und Seminarräume, modernste Freiluft-Sportanlagen, Sporthalle, Schwimmbad, Swiss Olympic Medical Center. Zudem ist Nottwil, nur 20 Minuten von Luzern entfernt, mit privaten wie öffentlichen Verkehrsmitteln schnell und bequem zu erreichen.

Informationen: www.paraplegie.ch/ GZI-Seminar-Kongresshotel



«Nach dem Besuch im SPZ ist mir sehr bewusst geworden, was es heisst, den Alltag im Rollstuhl zu bewältigen.»

Susanne Widmer, Assistentin Marketing, Rivella AG



«Statt Verzweiflung herrschen im SPZ vielmehr Zuversicht, Selbstvertrauen und gar Lebensfreude vor.»

Peter Fry, Geschäftsleiter, Best Jobs Baggenstos AG, Luzern



«Ich habe hier viele Tipps und Tricks erhalten, wie ich die Blase eines Gelähmten richtig untersuche.»

Dr. Rosiana Pradanasari Wirawan, Indonesien



«Die Führung durch die Klinik hat mich derart beeindruckt, dass ich nun Gönner der Schweizer Paraplegiker-Stiftung werde.»

Tony Maeder, Präsident, Lions Club Luzern Reuss

dert und gefördert, umgeschult – und ihr Daheim sogar umgebaut und rollstuhlgängig gemacht.» Reschke ist mit Kollegen des Samaritervereins Kaisten AG nach Nottwil gekommen. Als Kursleiter will er nun vermehrt darauf achten, wie Erstretter bei der Bergung mit Patienten umgehen, um weitere Verletzungen des Rückenmarks zu vermeiden. Bereits viel Erfahrung mit Rollstuhlfahrern haben die Besucher des Zivilschutzes Wallis. Jeden Sommer führen sie mit der Aktion «Sonnenblume» ein Lager für behinderte Menschen

durch, die unter dem Jahr zuhause betreut werden. Im SPZ wollen sie ihr Wissen nun vertiefen. Einsatzleiterin Cornelia Allenbach bewundert den ganzheitlichen Ansatz, mit dem in der Klinik gearbeitet wird: «Hier geht es nicht nur um Medizin, sondern auch um ganz praktische, alltägliche und seelische Bedürfnisse der Patienten.»

Manchmal ist ein Besuch im SPZ auch ein Hauptgewinn. So verlor die Rivella AG einen Erlebnis-Tag mit Rollstuhlsportlerin Edith Wolf-Hunkeler. Zusammen mit den Wettbewerbsgewinnern ist auch Susanne Widmer, Marketing-Assistentin vor Ort: «Als Fussgänger ist man sich oft nicht bewusst, was das kleinste Hindernis für einen Rollstuhlfahrer bedeutet.» Die Besucher dürfen es selber ausprobieren und in der Sporthalle üben.

Menschen sensibilisieren

Wer sich intensiver mit dem Leben im Rollstuhl auseinandersetzen möchte, dem bietet die Schweizer Paraplegiker-Vereinigung (SPV) spezielle Sensibilisierungskurse an. Diese ermöglichen es unter anderem, mit Betroffenen zu diskutieren. Tetraplegiker Beat Bösch ist einer der Kursleiter: «Die Teilnehmer sind meist überrascht, wie komplex so ein Handicap ist, und dass es mehr beinhaltet als «nur» Rollstuhlfahren.» Ihm ist wichtig, dass die Menschen ihre Hemmschwellen abbauen und weniger Angst im Umgang mit Querschnittgelähmten haben. Das Team des Stellenvermittlungsbüros «Best Jobs Baggenstos» aus Luzern verbringt einen Nachmittag in Nottwil, um sich von der



Arbeitssituation gehbehinderter Personen ein Bild zu machen. Dabei absolvieren sie auch ein Rollstuhltraining. «Der Parcours mit Trottoirs, Treppenstufen und abschüssigem Gelände liess uns die Sorgen von Rollstuhlfahrern am eigenen Leib erfahren. Das war eine wertvolle und verständnisfördernde Erfahrung», bilanziert Geschäftsleiter Peter Fry. Er will in seiner Arbeit künftig gezielt auf Unfall-Prävention achten und Berufsleute für Schutzmassnahmen gewinnen. «Wenn wir dadurch einen einzigen Unfall mit Rücken Schaden verhindern können, war der Tag ein Gewinn.»



Auch grosse Gruppen sind in Nottwil willkommen. So finden hier unzählige Kongresse und Seminare statt; jedes Jahr auch das Pflegesymposium. An dieser Fachtagung haben Personen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich die Möglichkeit, zusammen ein Thema vertieft zu betrachten und zu diskutieren. Seit über 20 Jahren besucht Cornelia Müller, Gemeindefschwester der Spitex in Stein AR, diesen Anlass und ist begeistert: «Ich nehme von hier immer enorm viele Inputs mit nach Hause.» Ihr ist der Austausch mit Kolleginnen wichtig, um zu hören, wie sich andere Spitex-Teams organisieren.

Verbundenheit schaffen

Ein paar Stunden, ein paar Tage oder gar ein paar Wochen – egal wie lange die Gäste in Nottwil verweilen, sie alle nehmen unvergessliche Erlebnisse mit nach Hause. Heitere und tief-sinnige. Berührende und ergreifende. Und manchmal kehren sie gar hierher zurück. Dank einer Verbundenheit, die ganz natürlich entstanden ist.

«Mir hat der Besuch gezeigt, dass ich in erster Linie den Menschen sehe – und nicht den Rollstuhl oder seine Behinderung.»

**Pia Gerber, Leiterin
Regionalsekretariat,
fenaco Zentralschweiz**



«Ich bin fasziniert, wie selbstständig Querschnittgelähmte in der Schweiz leben.»

**Amrit Paudel, Medizinstudent,
Nepal**



«Der Besuch im SPZ hilft mir, Hemmschwelen gegenüber Rollstuhlfahrern abzubauen.»

**Larissa Kaufmann,
Lernende MTRA HF**



Dr. iur. Joseph Hofstetter ist seit 1. August 2012 Direktor der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS). Vorher war der gebürtige Entlebucher zwölf Jahre in anderen Funktionen für die Gruppe tätig.

«Wir wollen zeigen, was wir tun»

Tausende Gäste kommen jedes Jahr nach Nottwil, um sich den Betrieb anzuschauen. Wie kann die Stiftung davon profitieren?

Gründervater Dr. med. Guido A. Zäch hegte stets den Wunsch, dass sich Fussgänger und Rollstuhlfahrer in Nottwil begegnen können. In der Klinik besteht diese Möglichkeit. Hier sehen die Gäste mit eigenen Augen, was wir für Querschnittgelähmte tun. Diese direkte Begegnung ist ein enormer Vorteil, den wir gerne für uns nutzen. Denn je mehr Besucher wir haben, desto bekannter wird das Werk unserer Stiftung.

Wie wollen Sie künftig vermehrt auch Familien und jüngere Menschen ansprechen – also neue Gönner gewinnen?

Wir müssen die Klinik in den kommenden Jahren baulich erneuern, und während der Bauzeit wird weniger Platz für Gäste zur Verfügung stehen. Deshalb überlegen wir uns, einen Besucher-Pavillon zu erstellen. Für das jüngere Publikum könnten wir darin eine Art Multimedia-Ausstellung arrangieren. Ideen dazu gibt's bereits viele. Gerade abends und an Wochenenden, wenn die Therapieräume leer sind, hätten wir so auch eine andere Attraktion für Besucher.

Ärzte, Pflegende und Therapeuten kommen nach Nottwil, um hier mehr über Paraplegiologie zu erfahren. Wie wichtig ist dieser Wissenstransfer?

Unser Ziel ist es, Querschnittgelähmte möglichst gut zu versorgen. Hier in Nottwil, nach der Rehabilitation oder dem Klinikaufenthalt auch daheim. Natürlich können wir diese Arbeit nicht alleine machen. Deshalb ist der Wissenstransfer sehr wichtig. Und wir erfahren im Gespräch mit Fachleuten auch immer wieder, wo noch Handlungsbedarf besteht.

Wer eine Führung in Nottwil besucht, zeigt sich meist begeistert. Findet eine Art Mund-zu-Mund-Propaganda statt?

Oh, ja. Und das ist die solideste Werbung, die es gibt. Wer überzeugt ist von dem, was er sieht und hört, empfiehlt es weiter.

Gibt es Pläne oder Ideen für die Zukunft, um das Besucher-Angebot auszubauen?

Wir möchten den Gedanken einer Begegnungsstätte zwischen Rollstuhlfahrern und Fussgängern vorantreiben. So gehört nun auch das Seminarhotel Sempachersee zu unserer Gruppe. Damit ist das Angebot im Kongressbereich noch grösser. Wenn auch diese Gäste sich dereinst die Klinik oder einen Besucher-Pavillon ansehen, steigt die Bekanntheit.



Mehr Informationen: www.paraplegie.ch